

Rez.: Glonal + Beiheft 1 + 2

ISSN 0005-8114

# BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 19 (1984) Heft 1

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

cisch wie auch als Gesellschaft nicht rekonstruiert wird. Im Moment gibt es nur wenige Symptome, die dafür sprechen, daß das geschieht. Daß die Kinder in der Schule zwar in der galicischen Sprache unterrichtet werden, aber alle anderen Disziplinen fast ausschließlich in Kastilisch vermittelt werden (bekannt ist der Fall einer Lehrerin, die die Schule verlassen sollte, weil sie immer galicisch sprach), ist vielleicht nicht so wichtig, zumal die Kinder meistens danach doch keinen Gebrauch davon machen, vor allem soweit diese in den Städten wohnen. Viel wichtiger wäre, daß die immer noch zahlreichen galicisch sprechenden Personen nicht mehr das Gefühl oder den Glauben hegten, sie müßten sich schämen galicisch zu sprechen. Dafür wäre es unbedingt nötig, daß die Bourgeoisie die ästhetischen Modelle des Galicischen (Sprache, Kultur und Lebensart) für sich zur eigenen Sache machte. Heute ist der Anspruch auf soziale Mobilität in den entwickelteren Zonen (vor allem A Coruña und Vigo und sehr oft auch sonst) mit einer 'Entgalicisierung' gleichbedeutend. Was die führenden Klassen für das eigentliche Problem halten, das kann man beispielsweise in Folgendem erkennen: In einer amtlichen Liste der Gymnasien der Provinz A Coruña, die von der Consellería de Educación (Kultusministerium) der Autonomen Regierung redigiert ist, liest man den Namen eines Ortes *Santa Eugenia de la Ribera*. In galicisch heißt es *Santa Uxía de Ribeira*. Der Name ist seit langem halb-kastilianisiert zu *Santa Eugenia de Ribeira* (gal. *Uxía* = kast. *Eugenia*), und so ist es auch in der Zeit Francos geblieben. Niemand würde in Galicien *de la Ribera* sagen oder schreiben, nur die heutige (1983) Regierung des autonomen Galiciens. Die offiziellen Bestrebungen zu einer Normalisierung der Sprache belehren die Galicier darüber, ob *excepto*, *excepto* oder ähnlich geschrieben beziehungsweise ausgesprochen werden soll (kast. *excepto*). Sie haben, wie es scheint, vergessen, daß das Wort für 'ausgenommen' ein ganz anderes, nämlich *non sendo* oder *agás* ist. Man sollte doch erwarten, daß diese eigene Form empfohlen werden müsse und daß es keinen Grund gibt, zu diskutieren, wie kast. *excepto* an das Galicische angepaßt werden soll. - Trotz allem ist der Fortschritt bedeutend. Nur wenige wagen, sich öffentlich gegen das Galicisch-Sprechen zu stellen. Es liegt nahe zu erwarten, daß eine bessere Zukunft der galicischen Sprache und Kultur damit eintritt, daß die breiten mittleren sozialen Gruppen, die immer noch galicisch sprechen und ein zunehmendes Gewicht im Leben Galiciens haben (auch sogar in der Universität), endlich ihre Selbstidentifikation mit der Idee Galiciens empfinden. Man muß nur hoffen, daß der Widerspruch, der in der Table-ronde des Colloquiums zu spüren war, nämlich der zwischen den sogenannten Lusistas (Rodrigues Lapa in Portugal mit relativ vielen Anhängern in Galicien), die eine Reinigung des heutigen Galicisch durch das Portugiesische möchten, und die anderen, die das heutige Galicisch, so wie es ist, als Ausgangspunkt nehmen wollen, daß dieser Widerspruch dem Galicischen nicht alle Zukunft verhindert. Das war traurigerweise der Fall Valencias, wo der Widerstreit zwischen Katalanisten und Antikatalanisten praktisch die Zukunft des Valencianischen in Frage gestellt hat. (Santiago de Compostela, G. Pereira Menaut)

*Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Beiheft Nr. 2. Namentragende Steininschriften in Jugoslawien vom Ende des 7. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts.* Bearbeitung: Rade Mihaljčić, Redaktion: Ludwig Steindorff, Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Manfred Hellmann zum 70. Geburtstag, 1982. Franz Steiner Verlag Wiesbaden, XVIII, 150 S., 1 Faltkarte. 8°. - Diese Arbeit 'umfaßt möglichst vollständig die mittelalterlichen Steininschriften in Jugoslawien, soweit sie publiziert und in den umgrenzten Zeitraum, vom Ende des siebten bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, datiert worden sind' (Vorwort des Mitherausgebers F. Kämpfer, S. VII). 'Diese interimsistische Veröffentlichung ... tendiert nicht zur Edition, sondern zum Forschungsbericht' (Ebenda). In die Sammlung aufgenommen wurden 'bereits anderweitig publizierte - sowohl erhaltene als auch nur überlieferte - gemeißelte Inschriften auf Steindenkmälern' (S. VIII), die 'Personen-, Volks- und Ortsnamen und/oder Titel enthalten, Berücksichtigt wurden auch Inschriften mit abgekürzten oder fragmentarisch erhaltenen Namen' (Ebenda). - Die verdienstvolle Sammlung erlaubt es, einige schwierige slavische Namen, vor allem der Anthroponymie, neu einzuordnen. Andererseits hat die Durchsicht des hier vorgelegten Materials und der Vergleich mit anderen Namenssammlungen des slavischen Sprachgebiets dazu geführt, daß einige nicht sicher lesbare und nicht sicher analysierbare Namen der jugoslawischen Steininschriften einer Klärung zugeführt werden können. - S. 13: In der Form *Ррънебга* sehen die Bearbeiter eine

etwas entstellte Namensform für *Pribineg* oder *Pribaneg*'. Meines Erachtens ist die erstere Variante überzeugender; man vergleiche E. Dickenmann, Studien zur Hydronymie des Saveystems, 2.A. Heidelberg 1966, S. 82, bei der Behandlung des Flußnamens *Pribinežić*: 'Ableitung von einem PN *Pribinjeg*, der bereits in einem lateinischen Güterverzeichnis des hlg. Johannesklosters in Biograd (an der Adria) aus dem Ende des 11. Jh. in der Form *Pribinego* auftritt'. Man vergleiche auch den Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, XI, S. 838 (Personenname *Pribineg*). - S. 19: Zum Schwanken zwischen den Ansätzen *Godeslav*, *Godezav*, *Godesav* und *Godečaj* vergleiche man J. Svoboda, Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha 1964, S. 75: '*Hodislav* ... *Godeslav*, *Hodslav*, *Hodislava*', Słownik Staropolskich Nazw Osobowych, II, Wrocław-Warszawa-Kraków 1968, S. 147f. (*Godziślaw*, *Hodysław*, *Godzław*, *Goc(s)ław*) und M. Malec, Staropolskie skrócone nazwy osobowe od imion dwuczłonowych, Wrocław (und so weiter) 1982, S. 68 (*Godzi-sław*). - S. 27: Zu dem Personennamen *Vekenega* vergleiche man den serbokroatischen Ortsnamen *Večenjeg* bei J. Svoboda, am angegebenen Ort, S. 90. - S. 78: Der auf der Grabplatte eingemeißelte Personenname *Desislava* findet sichere Parallelen im Altserbischen (Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, II, S. 355: *Desislav* mit weiteren Hinweisen), auch im Ortsnamenmaterial Jugoslawiens (abgegangen bei Slavonska Požega, 1374 *Dezizlawychy*, sieh S. Rospond, Południowo-słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem \*-itj-, Kraków 1937, S. 9); zur Diskussion sieh auch G. Schlimpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, Berlin 1978, S. 39. Für die Frage, ob die polnischen Namen *Dziesław* (und so weiter) sekundäre Formen aus \**Z-dziesław* darstellen, ist der hier überlieferte kroatische Name *Desislava* von einiger Bedeutung. - S. 85: Im Personennamen *Skorona* liegt nach Vego 'Eigenname oder Berufsbezeichnung *scorona* wie *maistor* vor' und ist 'abgeleitet von italienisch *scoronare*'. Für slavische Herkunft sprechen jedoch der südslawische Personennamenname \**Skoroña*, a. 1276 *Zcorona*, a. 1308 *et eius filii Scorone*, der wohl gebildet ist wie *Dragoña*, *Miroña*, *Radoña* (Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, XV, S. 289), der mährische Personennamenname *Skoroň* (13. Jahrhundert) und die tschechischen Ortsnamen *Skoronice* und *Skoronín* (zu den Einzelheiten sieh A. Profous, Místní jména v Čechách, IV, Praha 1957, S. 78). - Das Fragment eines Personennamens [...] *esamer* (S. 101) ergänzen die Bearbeiter der Steininschriften, einem Vorschlag von J. Brunšmid folgend, in dreifacher Weise: (*Cr*)*esamer*, (*D*)*esamer* oder (*Th*)*esamer*. Wenn wir das bei G. Schlimpert, am angegebenen Ort, S. 143f., zusammengestellte Personen- und Ortsnamenmaterial heranziehen (bei Helmold *Thesemar*, in anderen Quellen *fideli nostro Thessimero*, *Thessemarus castellanus*, *Tessemarus*, polnisch *Cieszimir*, serbokroatisch *Tješimir* und so weiter) und berücksichtigen, daß für die beiden anderen Rekonstruktionsvorschläge Namenparallelen zu fehlen scheinen, gewinnt der Ansatz \**Tesamer* an Wahrscheinlichkeit. - S. 104: In dem Personennamen *Ohmučanin* sehen die Bearbeiter eine mutmaßliche Herkunftsbezeichnung, da in der Nähe eine Lokalität *Ohmut* (*Ohmut* existiere. Man beachte jedoch serbokroatisch *ohmućan* 'schlecht gelaunt' (Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, VIII, S. 792). Der Anschluß an dieses Appellativum ist meines Erachtens (trotz der Differenz *č* - *ć*) vorzuziehen. - Unsere hier angestellten Vergleiche haben gezeigt, daß einerseits die slavische Anthroponomastik von den jugoslawischen Steininschriften, andererseits jedoch auch die letzteren von einer genauen Analyse mittels der bisher schon vorliegenden personennamenkundlichen slavistischen Arbeiten profitieren. Dem hier vorgelegten Band kann daher 'trotz des Provisorischen die Anerkennung nicht versagt bleiben' (F. Kämpfer, Vorwort, S. VII). (Göttingen, Jürgen Udolph)

*Glossar* zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Serie A. Lateinische Namen bis 900. Band II. Lieferung 7. Caich - Carolus (filius Caroli Magni). Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. 1982. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. S. 289-348. Gr.-8°. - Die bisherigen Lieferungen wurden von uns BNF. NF. 12 (1977) S. 102-104, 14 (1979) S. 358f., 16 (1981) S. 466f., 17 (1982) S. 468 angezeigt. Die jetzt vorliegende siebte Lieferung des zweiten Bandes der lateinischen Namen bis zum Jahre 900 enthält als Schwerpunkte die Lemmata *Carantana* (S. 305f.), *Carantani* (S. 306-318), *Carantania* (S. 319-331), *Carolomannus* (S. 340 beziehungsweise S. 340-345) und *Carolus* (S. 345ff.). - Bei den Literaturnachweisen habe ich einige, im folgenden genannte, Titel vermißt. *Caliga* (S. 293): B. Varsik, Osídlenie Košickej kotliny, III, Bratislava 1977, S. 458f. - *Camarum* (Komárno, S. 296):

On. 301  
241 ff.